Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 57 (1974)
Heft: 11

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

Nr. 11 57. Jahrgang Aarau, November 1974

Sie lesen in dieser Nummer . . .

Dank-, Buss- und Bettag

Staat und Kirche in Zürich

Warum gibt es Naturkatastrophen?

Ein Vaticanum-Echo

Giordano Bruno als Bühnenautor

Afrika im Aufbruch

Seit Ende des Zweiten Weltkrieges, insbesondere seit 1960, hat sich der afrikanische Kontinent einer durchgreifenden Wandlung unterzogen. Die ehemaligen französischen, britischen und belgischen Kolonialgebiete wurden unabhängige, selbständige Staaten, und die neue portugiesische Regierung hat die ersten Schritte unternommen, um sich von der kolonialistischen Hypothek zu befreien. In einigen Ländern ging die Uebernahme der Regierungsgewalt durch die Afrikaner friedlich vor sich, während es in anderen Staaten zum Bürgerkrieg und zu Massakern kam, wie zum Beispiel im ehemaligen belgischen Kongo — dem heutigen Zaïre — oder in Algerien. Dass die Linienflüge von Moçambique und Angola nach Lissabon bis Ende Oktober restlos ausgebucht sind, mag ein Omen dafür sein, dass der kommende Machtwechsel in jenen Gegenden für die europäischen Siedler zu Befürchtungen Anlass gibt. Wie dem auch sei, das einst stolze und mächtige Europa hat in Afrika abgedankt.

Die Lage der Weissen in Rhodesien und in der Republik Südafrika ist von derjenigen der übrigen Europäer auf dem Schwarzen Erdteil insofern verschieden, als sie zum grössten Teil nicht Staatsbürger eines europäischen Landes, sondern Angehörige eines von Weissen regierten, unabhängigen afrikanischen Staates sind. Die Republik Südafrika und Rhodesien sind keine europäischen Kolonialgebiete im eigentlichen Sinne. Durch die zukünftige Unabhängigkeit der portugiesischen Gebiete im Süden Afrikas wird sich die Situation der beiden genannten Staaten ändern. Mitbeteiligung der schwarzen Mehrheit an der Regierung, Exodus der Weissen oder blutiger Krieg mit Niedermetzelung der europäischen Bevölkerung sind die drei einzigen Möglichkeiten. Die kommenden Jahre werden uns zeigen, für welche Lösung sich Rhodesien und Südafrika entschieden haben werden.

Im Geschichtsbuch ist eine Seite umgeblättert worden. Der Europäer ist vom verhassten Kolonialisten zum knapp geduldeten Entwicklungshelfer geworden. Ob diese «Entwicklungshilfe» dem gewöhnlich sterblichen Afrikaner oder nur einer neuen korrupten Oberschicht von Nutzen ist, bleibe dahingestellt. Es ist jedenfalls bezeichnend, dass General Moboutu, seines Zeichens Staatschef von Zaïre, bei Savigny (Kt. Waadt) einen grossen Landsitz unterhält, seine Staatsbesuche mit einem gemieteten Sonderflugzeug, Typ DC-8 oder Boeing-747 Jumbo Jet, zu machen pflegt und zudem jedem Mitglied der Nationalmannschaft seines Landes, das an der Fussballweltmeisterschaft in Deutschland teilnahm, ein ziemlich teures VW-Auto als Geschenk übergab. Unsere Bundesräte sind in dieser Beziehung etwas bescheidener.

Diese aussenpolitischen Betrachtungen dienen nur dazu, von den gewaltigen Machtverschiebungen in Afrika ein Bild zu machen. Logischerweise hat Afrika durch die Entkolonialisierung nicht nur auf politischem Gebiet, sondern auch in Sachen Religion eine Wandlung erfahren. Ausser dem immer schon muselmanisch gewesenen Afrika nördlich der Sahara (Marokko, Algerien, Tunesien und Libyen) hatte lediglich Aethiopien eine alte Religion, nämlich die christlich koptische, welche nicht von den Europäern eingeführt wurde. Anderswo aber war das Christentum ein «Geschenk» des weissen Mannes. Seit dem Auszug der Europäer hat sich das afrikanische Christentum in vielem verändert. Darüber veröffentlichte die uruguayische Wochenzeitung «9 DE FEBRERO» vom 31. Juli 1974 einen beachtenswerten Beitrag unter dem Titel «Kirchenspaltung im afrikanischen Christentum». Die interessantesten Ausführungen seien nachstehend zuhanden unserer Leserschaft wiedergegeben: «Das Christentum in Afrika ist im Begriffe, sein Wesen anders zu gestalten und dem Schisma (Spaltung) entgegenzuschreiten. Einerseits haben die aus Europa importierten traditionellen Kirchen (protestantisch, orthodox oder katholisch) tiefgehende Veränderungen durchgemacht, um sich den neuen Forderungen der Afrikaner anzupassen; anderseits schaffen die Afrikaner neue religiöse Riten, die ihrem Wesen besser entsprechen und die vom Dogma ihrer fremden Missionare grossenteils befreit sind. Es handelt sich um eine tiefgreifende Revolution, welche mehr als 5000 Sekten hervorgebracht hat, die aber eines gemeinsam haben: die Liquidation der alten Mission und die Afrikanisierung der Religion des weissen Mannes.»

«In der katholischen Mission von Kim-